

hineingetragen, die zur Zeit meines Lebens in Thüringen wahre Friedfertigkeit atmeten. Ich freute mich so über Deine schöne, begeisternde Schilderung des deutschen Mittellandes, dass ich dann, als dein Brief mit den schlimmen Nachrichten eintraf, um so betrübter war.

Hoffentlich leidet Deine Gesundheit unter den Strapazen und Aufregungen nicht zu sehr. Recht bedauerlich ist, dass Stuten zurückbleiben musste. Ich habe nun weiter nichts über ihn gehört. Er wird doch hoffentlich bald besser sein.

Meine Reise ist sehr gut verlaufen. Es gab nur die eine Störung, dass an einem Abend Sauerwein krank war, und so nicht übersetzen konnte. Das tat dann Claretie; ihre Übersetzung war ganz vorzüglich; aber das Vorzügliche hörte kein Mensch, weil sie wie das allersanfteste Vögelein piepste.

Der öffentliche Vortrag war von mehr als 400 Menschen besucht. Die Stimmung war ganz außerordentlich. Die Tage waren ganz voll besetzt. Mein Magen hielt sich dank der Sorgfalt, die für ihn entwickelt wurde.

Nun aber überraschte Frau Dr. Wegman und mich schon auswärts die übelste Nachricht aus Dornach. Das Werbeck'sche Gegnerbuch ist wegen der Stellen über Kully bei unserem Bücherverkauf konfisziert und auf das Gericht gebracht worden; Steffen als der Redaktor des «Goetheanums», Dr. Grosheintz als zeichnungsberechtigtes Mitglied des Goetheanums sind angeklagt wegen Ehrverletzung, denn es ist in dem «Goetheanum» ein Artikel von Steffen über das Werbeck'sche Buch erschienen. So erfuhren wir auswärts, dass es in Dornach recht wild zugeht. Auf heute, als dem 31. Mai war die erste Verhandlung bei Gericht angesetzt. Als ich nach Hause kam, sah ich die ganze Bescherung. Der Passus in dem Werbeck'schen Buche ist so, dass eine Verurteilung ganz unausbleiblich ist. Ich hielt nun schleunig mit dem Vorstand eine Nachsitzung, zu der auch Grosheintz zugezogen war. Es musste ja festgestellt werden, *wer* eigentlich angeklagt werden kann. Ich habe nun sowohl Steffen wie Grosheintz Weisungen gegeben – ich selbst bin noch nicht vorgeladen – die sie heute bei der Verhandlung *gut*

befolgten. Wir werden nun Zeit haben, die Sache weiter in solche Bahnen zu bringen, dass ich die Verteidigung selbst führen kann. Denn nur so kann die Sache recht gewendet werden. Werbeck, der Attentäter, ist nicht zu erreichen, weil er in der Schweiz nicht verklagt werden kann, der Stuttgarter Verlag auch nicht. Grosheintz wäre ungünstig. Es bleibt nur Steffen, oder der ganze Vorstand der anthroposophischen Gesellschaft. Das letztere wäre das beste und *muss* erreicht werden, denn dann habe ich die Sache zu führen. Es ist ja auch richtig, dass bei der jetzigen Lage seit der Weihnachtstagung der Vorstand für eine solche Sache die Verantwortung übernimmt. Und dies wird auch ganz sicher gehen. Der Bücherversand darf unter keinen Umständen verantwortlich gemacht werden. Es wird dann die Sache so gehen, dass wir als Vorstand zu etwa 1000 Franken und Tragung der Gerichtskosten verurteilt werden. *Jeder* andre Modus brächte irgendeine schiefe Lage. Als wir in der Vorstandssitzung den Werbeck'schen Passus lasen, sagte ich sogleich, selbstverständlich werden wir nicht freigesprochen. Bisher haben sich die Dinge eben dadurch gut abgewickelt, dass Grosheintz und Steffen sich streng an meine Formulierungen in der Vorstandssitzung gehalten haben. Es bleibt nun Zeit, dass ich auch mit Dir nach unserem Zusammentreffen, die Sache ausführlich besprechen kann.

Du begreifst, dass ich von auswärts nicht nach Thüringen schreiben wollte; auch das hätte vielleicht noch geschadet. Unsere Gegner sind am Werk.

Allerherzlichst Rudolf.

197 An Rudolf Steiner in Dornach  
Sonntag, 1. Juni 1924

Hannover, 1. Juni 1924

Lieber E. Besten Dank für Dein Telegramm; so weiß ich, dass Paris glücklich überstanden ist. Wir sind nun in Hannover, hatten heute Generalprobe, morgen Vorstellung. Donath ist mal wieder krank, liegt heute zu Bett, hofft aber morgen zu erscheinen. Ich bin heute